

OFFENER BRIEF

Hamburg, 9.8.2024

Sehr geehrte Frau Staron,
Sehr geehrter Herr Neubauer,
Sehr geehrter Herr Wilm,

am Freitag, den 9. August 2024, wird auf Ihre Initiative hin ein „Messing-Bordstein" zum Gedenken an im Nationalsozialismus verfolgte Sexarbeiter*innen vor der Herbertstraße verlegt.

Grundsätzlich begrüßen wir es, an die Situation von Sexarbeiter*innen in jener Zeit zu erinnern.

Allerdings gibt es Einwände und Kritik aus unterschiedlichen Perspektiven an Ihrem Projekt.

Uns erscheint der Gestaltungsprozess vom Beschluss bis zur Verlegung übereilt sowie oberflächlich und plakativ, was wir sehr bedauern. Mehrmals hatten wir uns dazu in den vergangenen Wochen an Sie gewendet.

Wir fragen uns: Wozu die Eile? Viele Stimmen sind bisher nicht angehört, geschweige denn berücksichtigt worden. Wir hätten uns dringend gewünscht, dass die geplante Umsetzung überdacht wird.

Wir finden: Ein Gedenken an die als „asozial" verfolgten Sexarbeiter*innen muss auf dem aktuellen Forschungsstand beruhen und zugleich die Perspektive heutiger Sexarbeiter*innen aktiv einbinden.

Sie dagegen wollen erst erinnern und anschließend forschen. Was aber, wenn das Forschen eine andere Form des Erinnerns nach sich ziehen muss? Eine andere Inschrift? Auch muss bereits beim Erinnern die Ambivalenz der „Herbertstraße" im Wandel der Zeiten mitgedacht und die Existenz von Sexarbeiter*innen aller Geschlechtsidentitäten sichtbar werden.

Sie haben den „Messing-Bordstein" in „Anlehnung an die Stolpersteine" konzipiert, was zu Irritationen bei der Hamburger Stolperstein-Initiative führte, die ebenfalls nicht einbezogen wurde. Nicht zuletzt ist der geplante, aus Steuergeldern bezahlte „Messing-Bordstein" deutlich teurer als die durch Patenschaften und Spenden finanzierten Stolpersteine bzw. Stolperschwellen.

Auf unsere Schreiben an Sie erhielten wir vor allem die Antwort, dass niemand von Ihnen wirklich zuständig für das Vorhaben sein möchte. Verantwortlichkeiten wurden hin und her geschoben, ein echter Austausch kam bisher nicht zustande. Wir wurden vertröstet, manche Einwände sogar ganz ignoriert. Ganz offensichtlich ziehen Sie die geplante Umsetzung durch, ohne auf die vielfältige Kritik einzugehen.

Aus der Perspektive von Sexarbeiter*innen ist ein solcher Umgang leider bestens bekannt: Während bedauerlicherweise ein konstruktiver und beteiligender Umgang mit Sexarbeiter*innen ausbleibt, verspricht das Thema garantierte mediale Aufmerksamkeit und Schlagzeilen, denen manche nicht widerstehen können.

Auch in der Erinnerungskultur sind Alleingänge nichts Neues, bei denen sich die Initiator*innen ermächtigen, an andere zu erinnern, ohne deren Nachkommen einzubeziehen oder Kontinuitäten der Ausgrenzung und Stigmatisierung bis heute zu berücksichtigen.

Die Verlegung des „Messing-Bordsteins" erfolgte daher ausdrücklich nicht mit unserer Zustimmung. Mit diesem Offenen Brief dokumentieren wir Kritik, Einwände und Änderungswünsche.

Weder Expertise noch konstruktive Kritik haben dazu geführt, dass Sie als Verantwortliche Ihre Pläne überdenken. Im Alleingang, vollkommen übereilt und ohne Sensibilität für problematische Formen des Erinnerns wie für Sexarbeitsfeindlichkeit überstürzen Sie ein Vorhaben, das Fingerspitzengefühl und Reflektion voraussetzt.

Weitere Personen, Initiativen und Verbänden teilen unsere Bedenken und bringen dies durch ihre Unterschrift zum Ausdruck.

Ruby Rebelde, Sexarbeiter*in
Frauke Steinhäuser, Historikerin
Ronja Hesse und Martin Spruijt für Vorstand und Geschäftsführung des St. Pauli-Archivs e.V.

Erstunterzeichnend

Organisationen

BuFaS - Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiter*innen e.V.

Doña Carmen e.V. Verein für die sozialen und politischen Rechte von Prostituierten

BiLan - Bildungsinitiative Lernen aus dem NSU - Hamburg (Logo)

Fachberatungsstelle P.I.N.K. (Logo)

Geschichtswerkstätten Hamburg e.V.

Einzelpersonen

Dr.in Helga Amesberger, Sozialwissenschaftlerin und Autorin von Büchern über die Verfolgung von Frauen als

"Asoziale", Wien

Fabienne Freymadl, BDSM Studio LUX, Berlin

Agnes Winter, Studio IMS, Hannover

Tamara Solidor, Sexarbeiterin

Christian Schmach, Autor und Sexworker

Dr. Anna Hájková, Holocaust-Historikerin, Universität Warwick (GB)

PD Dr. Yvonne Robel, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

Anton Wegener, Hamburg

Cornelia Kost, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Trans* und Intergeschlechtlichkeit

Nadja Zillken, Berlin

Ferdinand Krista, Sexarbeiter

Mia Rose, Sexarbeiterin, Leipzig

Kumi More, Schwarze Sexarbeiter*in, Hamburg

Bendix Mignon, Sexarbeiter_, Hamburg

Undine de Rivière, Landessprecherin Hamburg des BesD e.V.

Alexander Hoffmann, Rechtsanwalt

Christine Nagl, Plattform Menschenrechte, Salzburg

Susanne Kock, Sozialwissenschaftlerin Uni Münster, Streetworkerin bei Projekt Marischa

Katharina Staake, Winsen/Luhe

Holga, queere feministische Aktivist*in, München

Dr. Joana Lilli Hofstetter, Vorstand der Gesellschaft für Sexarbeits- und Prostitutionsforschung

Kathrin Schrader, Prof.in Dr.in Soziale Arbeit, Frankfurt

Daniel Horneber, Behindertenaktivist

Sylvia Köchl, freie Autorin in Wien, Mitinitiatorin der Petition <http://change.org/vergessene-opfer> zur Anerkennung

von "Asozialen" und "Berufsverbrechern" als Opfer des Nationalsozialismus

Brigitte Halbmayer, Sozialwissenschaftlerin, Wien

Obertunte, recherchiert zu queerer Geschichte Oberschwaben/Drag artist

Matthias Pöhl, Rechtsanwalt, München

Ruth Martini, Promotionskolleg Intersektionalitätsstudien, Uni Bayreuth

Tom Wochmig, München

Bärbel Klein, Hamburg